



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Zusammenfassung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

Jeder darf allerlei Lebensmittel, auch Flachs, Hanf, Heu, Stroh usw. feilhalten. Niemand darf vor 11 Uhr außerhalb des Marktplatzes etwas kaufen oder verkaufen, oder eine Verabredung treffen. Nach 11 Uhr dürfen die nicht verkauften Viktualien an den Häusern abgesetzt werden. Zugunsten der Wochenmärkte wurde 1756 die Auf- und Vorkäuferei der Lebensmittel auf dem platten Lande verboten und der Landmann vor dem Hausierer gewarnt.¹³⁷⁾

Auch den Jahrmärkten wandte die Behörde ihre Aufmerksamkeit zu und ließ 1722, „um falschen Gerüchten zu widersprechen“, öffentlich verkünden, daß es allen fremden Kaufleuten gestattet sei, auf den Jahrmärkten alle Waren zu verkaufen und zu kaufen, in jeder Quantität, gegen Erlegung der Losungssakze. Zahl und Termin dieser Messen wechselte in den Städten. So werden uns in Bielefeld genannt gegen 1690: 7, 1705: 5, 1752: 6, 1785: 6, 1835: 4 Jahrmärkte.¹³⁸⁾ Herford hatte 1688: 4, 1705: 5, Minden 1654: 3, um 1800: 2 Messen. Von diesen berichtet Weddigen, daß sie auch von entfernten Kaufleuten aus Hamburg, Münster, Hannover usw. besucht wurden. In Blotho wurde 1650 ein Jahrmarkt wieder eingerichtet, in den achtziger Jahren kam ein zweiter Markt hinzu. Außerdem gab es um 1700 im Amte Blotho je einen Jahrmarkt in Baldorf und Rehme, im Amte Ravensberg in Brackwede, Brockhagen, Dornberg, Heepen, Jöllenbeck, Jßelhorst, Schildebe, Steinhagen, Werther; je zwei Märkte in Enger und Wallenbrück; im Amte Ravensberg drei Märkte in Borgholzhausen, Versmold, 2 in Halle, 1 in Ruhoff und Hörste; im Amte Limberg je 1 in Bünde, Oldendorf, Renkhausen, Rodinghausen, Rülfer, Veringhausen, Ennighausen. Am Ende des 18. Jahrhunderts werden davon nur noch die Märkte in Schildebe und 2 in Werther als beträchtlich erwähnt. Gleichzeitig werden aus dem Amte Petershagen ein Jahrmarkt in Petershagen, 2 in Windheim und 3 in Hille (mit 248 Einwohnern!) gemeldet.

Zusammenfassung.

Eine Zusammenfassung der Handwerkertabellen von 1762 und 1783, der Fabrikentabellen von 1788 und 1798 gibt folgendes Bild:

	Zahl der Handwerker		Ertrag sämtlicher Manufakturen und Fabriken (in Talern)			
	1762	1783	1788	1798	also mehr	macht v. %
Städte	—	1580	150547	208271	57724	= 38 %
plattes Land	1497	—	465093	670586	205493	= 44 %
Ravensberg	—	—	615640	878857	263217	= 43 %
Städte	—	860	142945	—	—	—
plattes Land	1462	—	42007	—	—	—
Minden	—	—	184952	—	—	—
zusammen	2959	2440	800592			

Die Übersicht ist sowohl bezüglich der Personen wie des Produktionswertes unvollständig. Die Fabrikentabelle umfaßt nicht alle gewerbliche Tätigkeit, sondern nur den Absatz gewerblicher Produkte. Sie läßt nicht nur die gewerbliche Tätigkeit für den eigenen Bedarf (Hauswerk), sondern auch das Lohnwerk unberücksichtigt: Müllerei, Bleicherei und einen Teil der Weberei. Ferner ist nicht mit aufgeführt, was nach damaliger Ansicht keine besondere Fabrik oder Manufaktur bildete, wie Spinnerei, Brauen, Branntweinbrennen. Die Tabellen haben daher nur einen beschränkten Wert, um so mehr, da man aus dem starken Steigen der ravensbergischen Zahlen von 1788 auf 1798 annehmen muß, daß die statistischen Grund-

säße nicht die gleichen geblieben sind. Ähnliche Mängel haften der Übersicht der Handwerker und Künstler an, die manche Berufe fehlen läßt, die wir als gewerbliche ansehen, wie Spinner, Müller, Lohgerber, Brauer, Brenner u. dgl., während andere, nämlich Operateure und Musikanten als nicht gewerblich ausgeschaltet werden mußten. Ich verzichte daher auf eine nähere Gliederung der Gesamtzahlen nach den einzelnen Bezirken und nach den Gewerbegruppen unserer heutigen Statistik, deren Schema im wesentlichen der vorangehenden Darstellung zugrunde liegt. Dagegen lassen sich einige allgemeine Sätze über den Charakter des damaligen Gewerbes gewinnen:

Alle gewerbliche Tätigkeit war vom Kleinbetriebe beherrscht. Als Großbetrieb im heutigen Sinne des Wortes können wir höchstens die Bülhorster Steinkohlenzeche mit reichlich 100 Personen ansprechen. Größere Mittelbetriebe bildeten das Salzwerk bei Rehme, die holländischen Bleichen bei Bielefeld, die Zuckersabrik in Minden. Alles andere waren Kleinbetriebe mit 2, 3 oder 5 Personen, überwiegend sogar Alleinbetriebe, in denen der „Fabrikant“, oft mit Unterstützung von Familienangehörigen, arbeitete. Das zweite Charakteristikum ist das Vorwiegen des ländlichen Hausgewerbes gegenüber dem städtischen berufsmäßigen. War auch die Zahl der berufsmäßigen Handwerker auf dem platten Lande trotz aller Verbote nicht gering, übertraf sie einschließlich der Hirten die Gesamtzahl der städtischen Gewerbetreibenden beträchtlich, so verschwanden doch beide Gruppen vor der Tätigkeit der „Unterthanen“. Schon die Fabrikentabelle weist in Ravensberg auf dem Lande den drei- bis vierfachen Produktionswert aus gegenüber den Städten, während in Minden wegen des Fehlens der Spinnerei das Bild verkehrt wird. In Wirklichkeit ist die Überlegenheit des Landes noch viel größer, als sie hier erscheint. Das macht die Leinenindustrie. Alle Theorie, daß die Bauern vom Ackerbau, die Bürger vom Handwerk und Handel zu leben hätten, wurde hier auf den Kopf gestellt. Von der Million Taler, für die Ravensberg 1787/88 Waren ans Ausland absetzte, kamen 98% auf die Leinenindustrie. Und von dem Garn und Gewebe dazu stammten wohl wieder gegen 98% vom Lande. Es gab auf dem platten Lande kaum ein Haus, in dem nicht für den Export gesponnen und gewebt wurde. Das soll man nicht vergessen, wenn man von der „Industrialisierung“ im 19. Jahrhundert spricht. Unserer Heimat hat das Zeitalter der Maschine und des Kapitalismus keine Zunahme, sondern eine Abnahme der Beteiligung der Bevölkerung an der gewerblichen Produktion zu Verkaufszwecken gebracht. Mag heute die einzelne Person im Gewerbe mehr leisten, mag die Dampfmaschine ungeheure Kräfte entfesseln, mag unsere Produktion vielseitiger geworden sein; im ganzen ist der Anteil der zu Erwerbszwecken gewerblich Tätigen zurückgegangen. Das Ravensberg des 18. Jahrhunderts war ein Spinn- und Linnenländchen, wie es heute wohl nirgends mehr existiert.

Dritter Abschnitt. Das letzte Jahrhundert.

1. Allgemeines.

Je näher wir der Gegenwart kommen, desto reicher entfaltet sich das wirtschaftliche Leben unserer Heimat. Desto bescheidener muß aber auch der Bericht-erstatte werden. Denn der Versuch, das letzte Jahrhundert mit demselben liebevollen Eingehen auf Einzelheiten zu behandeln wie die Vorzeit, müßte sofort den Rahmen dieser Arbeit sprengen und sie zu einem Buche auswachsen lassen. Dieses „Buch“